

### Wer sind die Gewinner und Verlierer in Krisenzeiten?

Mag. Martin Schenk-Mair, Diakonie Österreich

Eine Pandemie ist eigentlich immer eine „Syndemie“. Das Geschehen ist geprägt von Wechselwirkungen, von Verstärkungen zwischen sozialen, ökonomischen, psychischen und physischen Kräften. Corona trifft die ökonomisch Ärmsten am Arbeitsmarkt, in Familien, prekäre ICh-AGs oder als chronisch Kranke. Die Auswirkungen hängen stark vom Ausbildungsgrad und Einkommen ab. Armutsbetroffene haben in mancher Hinsicht ein geschärftes Sensorium, weil sie aufgrund ihrer schwachen Position in der Gesellschaft schon kleine Veränderungen am eigenen Leib zu spüren bekommen, analysiert die Armutskonferenz in ihrer Studie „Armutsbetroffene und die Corona-Krise“. Wenn Aggressionen zunehmen, dann wenden sie sich am ehesten gegen jene, die sich schlecht wehren können. Wenn die Preise nur sehr geringfügig steigen, merken das als erstes jene, die jeden Cent dreimal umdrehen müssen.

Die alte Normalität wird in der neuen umso mehr sichtbar. Wer vor dem März 2020 prekär oder gar irregulär gearbeitet hatte, konnte in den Wochen danach seinen bzw. ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft kaum noch bestreiten. Betrachtet man also Gruppen, die schon im Frühjahr 2020 nicht mehr wussten, wie sie ihr Leben bestreiten sollen, stößt man auf prekäre Verhältnisse aus den Zeiten der Normalität von vorher. Deswegen dürfen wir soziale Verwerfungen und Armut auch nicht „covidisieren“. Heißt: Was gegen Armut vor Corona geholfen hat, hilft auch jetzt gegen Armut. Eine gute Mindestsicherung ist besser als eine schlechte Sozialhilfe, verfügbare Therapien, leistbares Wohnen oder gute Schulen für alle, helfen jetzt wie davor. Was gegen die Schere zwischen Arm und Reich vor Corona erfolgreich war, ist es auch jetzt.

**Mag. Martin Schenk-Mair:** Er ist Sozialexperte der Diakonie Österreich, seine Arbeitsschwerpunkte sind Gesundheit, Kinder/Jugend und Bildung, Mitbegründer der Armutskonferenz, Lehrbeauftragter Fachhochschule Campus Wien, Psychologe.

Mitinitiator zahlreicher sozialer Initiativen wie „Hunger auf Kunst und Kultur“ (Kultur für Leute ohne Geld) oder „Frühe Hilfen“ (Förderung von Kleinkindern). Lange Jahre Arbeit mit Wohnungslosen, Menschen mit Behinderungen, der Begleitung von sozial benachteiligten Jugendlichen und schwer Traumatisierter. Freier Mitarbeiter der Straßenzeitung „Augustin“. Aktuelle Publikationen: „Genug gejammert. Warum wir gerade jetzt ein starkes soziales Netz brauchen.“ AmPulsVerlag 2017 und „Handbuch Reichtum. Neue Erkenntnisse aus der Ungleichheitsforschung“, Studienverlag 2017.